

«Mein Lehrauftrag ist meine Rettung»

Musik Der Komponist Christian Henking betreibt zusammen mit der Fotografin Anita Vozza das Ohho-Atelier in der Stadt. Er hat derzeit zu tun. Für einen Kulturschaffenden ist dies keine Selbstverständlichkeit.

Annelise Alder

Musik? Nein, eine Fotografie einer Gabel und eines Tellers, eine Schwarzweiss-Aufnahme, in der es um den Schattenwurf zweier alltäglicher Objekte geht. «Ich bin nur Hobbyfotograf», sagt Christian Henking. Er scheint sich beinahe für das Foto zu entschuldigen, das seine Webseite zielt. «Ich sollte dies schon längst ändern, doch ich habe grad keine Zeit dazu.» Christian Henking, von Beruf Komponist, hat nämlich zu tun. Das ist für einen Kulturschaffenden derzeit alles andere als selbstverständlich.

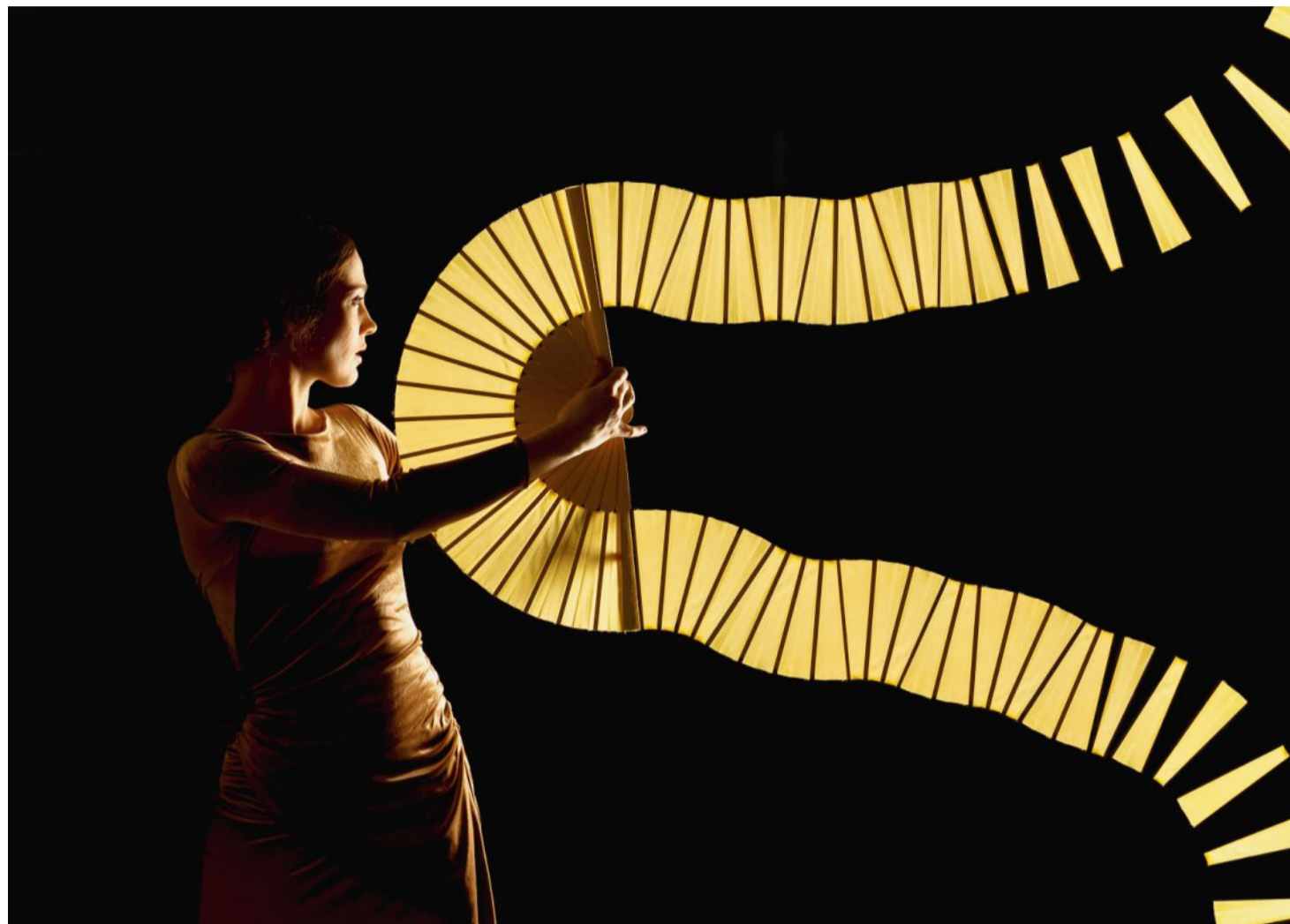
Aufführung des neuen Werks auf das Jahr 2022 verschoben

Der Komponist arbeitet an einem neuen Werk für Orchester. Es handelt sich um einen Auftrag von Theater Orchester Biel Solothurn (Tobs). Die Uraufführung der Komposition hätte dieses Jahr stattfinden sollen. Doch der kulturelle Lockdown hat sämtliche Pläne der Konzertveranstalter durchkreuzt. Auch der von Tobs in Aussicht gestellte Kompositionsauftrag stand auf der Kippe. «Ich war wie ausgeföhrt», beschreibt der Komponist die Zeit der Ungewissheit. Ein Telefonat brachte Klärung. Theater Orchester Biel Solothurn hält am Auftrag fest. Die Uraufführung des Orchesterwerks ist um ein Jahr auf Frühjahr 2022 verschoben. «Ich darf nun an meinem neuen Werk für Orchester arbeiten.»

Arbeitsruhe in einer stillen Oase mitten in der Stadt

Die Ruhe, die Christian Henking für seine Arbeit benötigt, findet er auch. Dies in seinem Atelier mitten in der Stadt. Zusammen mit seiner Partnerin, der Fotografin Anita Vozza, betreibt er nämlich das «kreative Treibhaus» Ohho. Coronabedingt ist derzeit wenig los. «Ich bin oft allein im Raum. Hier kann ich mich gut verkriechen.»

Der Berner Christian Henking, der seit wenigen Jahren in der Region wohnt, hat auch in anderer Hinsicht Glück. Obwohl das kulturelle Leben derzeit stillsteht, werden zwei neue Werke von ihm aufgeführt. Am kom-



Ästhetisch und vielschichtig wie eine musikalische Partitur: Die Fotoarbeiten von Christian Henking. ZVG/CHRISTIAN HENKING

menden Sonntag spielt die Violinistin Gabrielle Brunner die Uraufführung seiner Komposition «Gaia». Hat der Bundesrat nicht kulturelle Veranstaltungen

untersagt? «Das Werk wird im Rahmen eines Gottesdienstes aufgeführt. Da sind bis zu 50 Personen zugelassen», sagt er. Ende Januar wird eine weitere Kompo-

sition des Komponisten gespielt. Der Rahmen ist allerdings ein ganz anderer als ursprünglich vorgesehen. «Das Werk hätte an den vergangenen Murten Classics aufgeführt werden sollen. Es ist eine Komposition zum Beethoven-Jahr für Flöte und Streichtrio», sagt er.

Auch das Konzert anlässlich eines Winter-Festivals musste abgesagt werden. Dennoch ist die neue Komposition bald zu hören. Ein Ensemble rund um den Dirigenten und Flötisten Kaspar Zehnder führt das Werk Ende Januar auf. Zum Anlass ist zwar kein Publikum zugelassen, dafür wird er vom Radio aufgezeichnet und ausgestrahlt.

Besorgter Blick in die kulturelle Zukunft

Trotz dieser positiven Aussichten: Als Komponist leidet auch

Christian Henking unter dem kulturellen Lockdown. Nicht nur weil Kompositionsaufträge ausbleiben. Auch die meisten Konzerte, in denen seine Werke hätten aufgeführt werden sollen, wurden abgesagt: «Ich spüre eine grosse Leere», sagt er. «Plötzlich ist der eigene Weg nicht mehr da.»

In existenzielle Nöte gerät er im Unterschied zu vielen freischaffenden Künstlerinnen und Künstlern dennoch nicht. Neben seiner Tätigkeit als Komponist unterrichtet der 60-Jährige an der Hochschule der Künste Bern Komposition, Theorie und Kammermusik. Er ist sich des Privilegs, ein fixes Einkommen zu haben, durchaus bewusst: «Mein Lehrauftrag ist meine Rettung.» Dennoch sagt er: «Komponieren ist für mich eine Lebensnotwendigkeit, nicht ein Luxus.»

Und er blickt mit besorgter Miene in die Zeit nach Corona: «Ich sehe eine grosse Gefahr darin, dass Politik und Geldgeber sich an den derzeitigen Zustand gewöhnen und plötzlich nicht mehr die Notwendigkeit einsehen, kulturelle Veranstaltungen zu unterstützen.»

Fotografieren ist Hobby, Komponieren ist existenziell

Und welchen Stellenwert hat nun das Fotografieren in seinem Leben? «Ich fotografiere leidenschaftlich gerne», sagt er, «doch es ist ein Hobby». Und mit Blick auf die Arbeiten seiner Partnerin Anita Vozza sagt er: «Sie ist ein Profi, ich bin nur ein Laie. Ich weiss sehr gut, was ich nicht kann.»

Dennoch fallen Analogien zwischen den Fotos von Christian Henking und seinen Arbeiten als Komponist auf. Hinter beiden steckt viel Denkarbeit. Die Fotos sind ebenso kunstvoll und vielschichtig wie seine Musik. «Ich denke ähnlich beim Fotografieren wie beim Komponieren. Es ist ja dasselbe Hirn. Beim Komponieren ist das Auge, beim Fotografieren ist einfach das Ohr entlastet. Ein Foto ist für mich wie eine musikalische Partitur.»

Christian Henking weiss dennoch genau, wo er beruflich zuhause ist: «Komponieren ist für mich existenziell. Das ist keine Frage. Ich kann locker ein paar Wochen ohne Fotografieren auskommen. Auf Musik kann ich nicht verzichten.»

Info: «Musik und Wort»: Sonntag, 24. Januar, 17 Uhr, Stephanuskirche, Spiegel bei Bern. Gabrielle Brunner spielt unter anderem die Uraufführung von «Gaia» für Violine solo von Christian Henking.

Weitere Bilder unter www.bielertagblatt.ch/henking



Christian Henking

Der Frosch geht ins Netz

Biel Die Schweizer Theaterszene muss weiter im erzwungenen Corona-Winterschlaf verharren. Derzeit erwachen aber zahlreiche Online-Angebote. Auch für das junge Publikum.

«Die Theater sind bis Ende Februar weiter geschlossen, doch das junge Publikum soll nicht noch länger ohne Theaterkultur bleiben», schreiben die Verantwortlichen des Theaters La Grenouille in einer Mitteilung. Gegen den Theaterhunger hat das Bieler Theaterzentrum für junges Publikum mit einigen Compagnien ihres Februarprogrammes Alternativen organisiert und ein Onlineangebot erstellt.

Gezeigt wird das Musiktheater «Frau Kägis Nachtmusik» (ab sieben Jahren), das berührende

Stück «Das dritte Leben» (ab zehn Jahren) und das zauberhafte Figurentheater «Le Rossignol et L'empereur» (ab fünf Jahren). Zum Auftakt gibt es als Premiere einen Livestream aus dem Rennweg 26.

Das Solo der Vollblutkomödiantin Gina Durler vom Vorstadttheater Basel als lebenswerte Musiklehrerin Frau Kägi war bereits zweimal von der Theaterschliessung betroffen. Jetzt wird das Stück aus dem Rennweg 26 am Sonntag, 31. Januar, für das Familienpublikum live gefilmt und gestreamt. Eintauchen, abtauchen, schmunkeln, träumen, gemeinsam eine Geschichte teilen: Das geht auch per Video.

Mit «Das dritte Leben» ist eine weitere Produktion des Vorstadttheaters Basel dabei. Das Stück zeigt einen spannenden

Blick auf das Altsein und Altwerden. Das Vorstadttheater Basel zählt zu den Schweizer Leandern im Bereich «Junges Publi-



Das Vorstadttheater Basel befasst sich im Stück «Das dritte Leben» mit dem Lebensabend. ZVG/XENIA ZEZZI

kum» und bespielt in Basel ganzjährig ein eigenes Haus mit seinen Eigenproduktionen und einem Gastspielprogramm.

Seine bildstarken und humorvollen Inszenierungen erreichen alle Generationen gleichermaßen und erlauben einen spielerischen und äusserst vergnüglichen Zugang zu existenziellen Themen.

Zu guter Letzt zeigt La Grenouille im Onlineprogramm auch einen Märchenklassiker. In ihrer ersten Produktion für junges Publikum zeigt die Bieler Compagnie Frakt' mit Marionetten und Schauspielenden eine Adaption von Hans Christian Andersens «Des Kaisers Nachtigall». Die Aufführung wird im Rennweg 26 ohne Publikum gefilmt und dann eine Woche lang online verfügbar sein. Regie führen die Bielerin Pascale Güdel und Olivier Périat. *mt*

Info: Genaue Daten und Tickets unter www.lagrenouille.ch

Beyeler: Über den Befürchtungen

Kunst Die Fondation Beyeler in Riehen hat trotz zeitweiligen Schliessungen und Einlassbeschränkungen im Coronajahr 2020 fast 292 000 Besucherinnen und Besucher verzeichnen können. Die Bilanz liege weit unter den Erwartungen aus der Zeit vor der Pandemie, aber deutlich über den Befürchtungen, teilte die Fondation Beyeler gestern mit. Museumsschliessungen im Frühjahr und im Dezember sowie Reise- und Eintrittsbeschränkungen hätten das Programm und die Zahlen massiv beeinträchtigt. Trotzdem verzeichnete die Fondation im vergangenen Jahr 291 604 Besucherinnen und Besucher. Die beliebteste Ausstellung war diejenige von Edward Hopper. *sda*